

Mario Ionescu

Sucht und Gefühl

*Ein anderer Zugang zur Suchtproblematik –
Entwicklung und Evaluation eines
Behandlungsprogramms zur Verbesserung der
Gefühlswahrnehmung und Emotionsregulation
bei Suchtkranken*

Verlag Dr. Kovač

**Hamburg
2010**

Geleitwort

Emotionen als Bestandteil menschlichen Erlebens und Verhaltens blieben bis in die jüngste Zeit den Belletristen und dem Alltagsleben vorbehalten; sie galten nicht als Gegenstand seriöser Wissenschaft. Das hat sich nach der „kognitiven Wende“ in der akademischen Psychologie in Form einer „emotionalen Wende“ zwar geändert, bedarf aber noch vieler Detailarbeit in psychologischer Theorie und Praxis. Obwohl Gefühle in der Psychopathologie und Psychotherapie schon immer Berücksichtigung fanden, so blieb deren systematische theoretisch und empirisch fundierte Integration weitgehend aus. Erst mit dem inzwischen erreichten Erkenntnisstand der Grundlagen- und angewandten Disziplinen der Psychologie sowie der Neurowissenschaften ist inzwischen ein theoretisches und praktisches Fundament geschaffen worden, das weiterführende Praxis- und Applikationsforschung auf ein zu forderndes wissenschaftliches Niveau hebt. In diese Dynamik des praxisbefruchtenden wissenschaftlichen Fortschritts ist die vorgelegte Monografie von Mario Ionescu einzuordnen.

Der Autor hat sich viele Jahre mit der Rolle emotionaler Prozesse und Kompetenzen bei der Entstehung, Aufrechterhaltung und Therapie von Suchterkrankungen befasst. Entsprechend des grundlagenwissenschaftlichen Fortschritts auf diesem Gebiet konnte er von bestehenden handlungsregulativen Modellvorstellungen ausgehen, die in ihrer entwickelten Form Gefühle als Handlungskorrelat und als eine zentrale Regulationsinstanz menschlichen Verhaltens integrieren. Ein wesentliches Motiv seiner Arbeit kam aus seiner Einsicht, dass auch in der Krankheitslehre und Therapie von Abhängigkeitserkrankungen emotionale Vorgänge und Regulationskompetenzen eine eher randständige Rolle spielten. Dabei sind es doch gerade diese Funktionsqualitäten, die in sich die alltägliche Interaktion von Anforderungen, Fähigkeiten, Ressourcen und Wertvorstellungen des Menschen resultativ bündeln, in dieser Form komplex erlebbar werden und mobilisierend zu Handlungsmotoren werden können. Dabei können sie allerdings selbst zum direkten Gegenstand von Stimulierung und Manipulation werden, was pathogenetisch gesehen als ein zentraler Punkt zum Einstieg und zur Genese von multiplen Abhängigkeiten fungiert. Auch das insgesamt hohe Rückfallpotential dieser Erkrankungen speist

sich wesentlich aus dieser Quelle. Als mit der Thematik auch praktisch befasster Psychotherapeut, motiviert und herausgefordert durch diese interventiv weitgehend ungenutzte wissenschaftliche Erkenntnissubstanz, entstanden Plan und Durchhaltevermögen für dieses bemerkenswerte Buch.

Die inhaltliche Auslegung des Werkes ist zwar weit gesteckt, aber in allen seinen Teilen von wissenschaftlicher und praktischer Aktualität. Inhaltlich befasst sich das Buch mit vier Themenbereichen. Eingangs wird der Leser mit der modernen Emotionspsychologie vertraut gemacht. Dies geschieht nicht ausufernd, aber gehaltvoll und bezieht auch neuere neurobiologische Befunde mit ein. Dabei ist durchgehend der Blick auf die nachfolgenden interventiven Anwendungen gerichtet, was ein Verzweigen in Nebensächlichkeiten vermeidet. Der Leser wird kundig in die Rolle von Emotionen bei der Entstehung von Suchterkrankungen eingeführt. Dabei fokussiert der Autor auf die Funktionalität von emotionalen Prozessen und damit auf die weitgehend zweckhafte und gezielte Stimulierung emotionaler Zustände im Suchtprozess. Für diese theoretisch plausiblen Aussagen gibt es allerdings eine bisher lückenhafte empirische Beweislage. Dem Anliegen, diese schließen zu helfen, ist der zweite Teil der Arbeit gewidmet. In einer größeren empirischen Studie wird nicht nur das jeweils absichtsvolle Stimulieren der aktuellen Gefühlslage durch Missbräuchler und Suchtkranke allgemein belegt. Darüber hinaus verdeutlichen die Befunde zugleich die hochgradig individualisierten Gefühlslagen, die durch die entsprechenden Stimulanzen angestrebt und auch erreicht werden.

Die ersten beiden Themenkomplexe des Buches belegen eindrucksvoll die Notwendigkeit und die Möglichkeit, mit einer emotionsfokussierten Intervention einen wirkungsvollen Beitrag zur Prävention, Therapie und Nachsorge von Suchtkranken leisten zu können. Dabei bleibt der Autor aber nicht stehen. Der dritte Schwerpunkt ist der Entwicklung eines anspruchsvollen, an Vorbildern aus der Stressregulation angelehnten Interventionsprogramms gewidmet. Es ist auf 12 Module ausgelegt, fußt auf den Grundlegungen der ersten beiden Buchteile und folgt den aktuellen Prinzipien von psychologischen Interventionsprogrammen. Eine formative Evaluation führt zu einer ersten Finalform des Programms. Im letzten Teil des Buches unterzieht der Autor die Methodik einer

recht anspruchsvollen Effektevaluation mit der Applikation bei einer Versuchs- und einer Kontrollgruppe. Diese Befunde zeigen von einem differenzierten Effektspektrum, das weit über Wissenseffekte hinausgeht und auch die Akzeptanz des Programms durch die Kursteilnehmer überzeugend belegt. Weiterführende Entwicklungsarbeiten und auch extensivere Evaluationen der Interventionsmethodik für die Zukunft sind wünschenswert und werden durch den Autor konkret angeregt.

Herr Ionescu hat mit diesem Buch ein wissenschaftlich aktuelles und überaus praxisrelevantes Werk geschaffen. Es verliert sich nicht im reinen Theoretisieren, bleibt nicht bei empirischen Detailbelegen stehen, sondern schafft die so selten anzutreffende Synthese von theoretischem Anspruch, Fundierung durch Daten und zugleich Folgerungen in Form eines nutzbaren Handwerkzeuges für den unmittelbar praktischen Einsatz. Damit werden Leser unterschiedlicher Fach- und auch Interessenausrichtungen profitieren und diesem Buch hoffentlich die Aufmerksamkeit erweisen, die es von seiner Substanz her verdient.

Professor Dr. Harry Schröder